



Neujahrsrede
von Oberbürgermeister Dr. Wolfgang G. Müller
zum Neujahrsempfang der Stadt Lahr
am 11. Januar 2014 in der Stadthalle Lahr

- Sperrfrist: Samstag, 11.01.14, 20:00 Uhr-
- Es gilt das gesprochene Wort. -

**Das Schöne und das Notwendige in der Stadtentwicklung.
Lahrs Kommunalpolitik zwischen Nüchternheit,
Pragmatismus und Ästhetik.**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

was die Geschichte und Entwicklung unserer Stadt angeht, darf das Jahr 2013 sicher als ein Schlüsseljahr des noch jungen 21. Jahrhunderts betrachtet werden. Nach Jahrzehnten der Konversion, in denen wir im Wesentlichen einen uns vorgegebenen Aufgabenkatalog abgearbeitet und versucht haben, unsere Stadt neu auszurichten, nehmen wir nun wichtige Schritte in eine selbst gewählte Richtung. In den vergangenen Jahren habe ich an dieser Stelle für die spezielle Situation unserer Stadt viele Bilder gewählt. Ich habe von den

Stand 13.01.2014 15:00:22

Mühen der Ebenen gesprochen, denen man sich unterziehen muss, um neue Gipfel zu erreichen. Ich sprach von Neuorientierungen, von Krisen und verwies darauf, dass das Wort im Griechischen eine Entscheidungssituation bedeutet, der man sich stellen muss. Ich sprach davon, dass das Wort Kredit etwas mit Glauben und Vertrauen zu tun hat und wir - auch mit Blick auf unsere Geschichte und unsere Lage - dieses Vertrauen in uns und unsere Kraft durchaus haben dürfen. All dies geschah immer auch mit Blick darauf, dass eines Tages die Stadt Lahr die Bürde übertragener Aufgaben wie der Konversion würde abgeschüttelt haben und verstärkt Politik der selbst gesetzten Ziele betreiben kann. Diese Situation ist jetzt da. Unser Ziel, unser mittelfristiges Ziel, ist gesetzt. Es heißt Landesgartenschau. Genauer formuliert: Stadtentwicklung durch die Landesgartenschau! Doch der Anspruch ist hoch und der Weg ist steinig.

In einem Zeitungskommentar zur Jahreswende wurde die aktuelle politische Situation der Stadt analysiert und kommentiert. Dabei wurde der Schwerpunkt der Analyse auf die finanzielle Situation gelegt und etwas bedeutungsschwanger darauf verwiesen, dass viele Projekte der Stadt „richtig ins Geld

gehen“. Nun ist es zwar richtig, dass, wer einkaufen geht, dabei den Inhalt seiner Geldbörse im Auge behalten sollte. Doch niemand geht einkaufen mit dem Gedanken, er habe jetzt noch zehn Euro, also kaufe er etwas für dieses Geld. Richtig ist, man geht einkaufen, weil man den Wert des erarbeiteten Geldes tauscht gegen Waren, die man braucht. Und die Entscheidungsfindung, die Politik, besteht darin, herauszufinden, was man braucht. Wenn man für einen Wunsch das Geld nicht hat, dann kann man entweder darauf sparen oder einen Kredit aufnehmen. Was wiederum eine politische Entscheidung ist. Reden wir also über das, was unsere Stadt nötig hat oder was wir uns von ihr und für sie wünschen. Befassen wir uns mit den Zielen der Politik.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

der Mensch, so heißt es, lebe nicht vom Brot allein. Damit ist nicht gemeint, dass sich der Mensch erst, wenn er satt ist, um andere, ästhetische oder moralische Aspekte kümmern könne. Sondern, dass er sich neben den materiellen Dingen immer auch um geistige Angelegenheiten kümmern muss. Muss - weil

Stand 13.01.2014 15:00:22

unsere Welt eben so eingerichtet ist, dass wir nicht vom Brot alleine leben können.

Nun ist dies sicher nicht neu. Und es gilt für Städte ebenso wie für Menschen. Ja, bei Städten lässt es sich besonders gut zeigen. Florenz etwa oder Venedig sind Städte, deren materielle Glanzzeiten seit Jahrhunderten vorbei sind. Aber noch heute bezaubern und beeindrucken sie durch den Sinn ihrer Bewohner für die ganzheitliche Entwicklung ihrer Städte und ihre Schönheit. Die italienischen Städte der Renaissance lebten nicht vom Brot alleine und nicht für das Brot allein. Und was sich hier in besonderer Eindringlichkeit ausdrückt, zeigt sich überall: Wo Menschen leben, gestalten sie ihre Welt nicht nur pragmatisch, sondern immer auch ästhetisch und spirituell. Selbst unser Storchenturm - im Prinzip ein martialisches Bauwerk zum Zweck der Machtsicherung - zeigt Schmuckelemente, die der Repräsentation dienen. Eine Repräsentation freilich, die wie auch in Venedig oder sonst wo auf der Welt nicht Selbstzweck ist, sondern der Entwicklung dienen soll. Schönheit motiviert die Bewohner, beeindruckt die Besucher und inspiriert die Menschen dazu, nach Höherem und mehr zu streben. Sparta ist untergegangen, das klassische Athen wurde zum Leitbild.

Lahr ist eine Stadt, die von unseren Historikern immer als sehr pragmatisch beschrieben wurde. Philipp Brucker charakterisierte sie als „alemannisch verschlossen, brav, findig, stolz auf eigenen Fleiß und Sparsamkeit“. Protestantische Tugenden der Nüchternheit und Schlichtheit sind es, die hier gefeiert werden. Dieser Zug zur Nüchternheit ist unserer Stadt tief eingeschrieben. Unsere schönsten Häuser und Bauensembles wie etwa das Stößer-Fischer-Haus, die Häuserzeilen am Urteilsplatz und auch noch unser Altes Rathaus atmen diesen protestantischen Geist, selbst der Barock hält sich bei uns zurück. Etwas wie das Freiburger Wentzingerhaus ist im Lahr des 18. Jahrhunderts schwer vorstellbar, nicht nur, weil es den dazugehörigen Reichtum nicht gab. Und noch der Weinbrenner-Plan, mit dem man am Anfang des 19. Jahrhunderts die Stadterweiterung nach Westen plante, war von grandioser und klassischer Nüchternheit und geometrischer Strenge. Wenn man etwas Pathetisches wie z.B. das Rathaus im katholischen Offenburg in Lahr sucht, wird man am ehesten beim neobarocken Amtsgericht fündig. Kein Bauwerk der Stadtgeschichte, sondern der Staat vor Ort.

Meine Damen und Herren,

warum erzähle ich Ihnen das? Sicher nicht, weil ich Ihnen einen bau- oder kunstgeschichtlichen Vortrag halten möchte. Ich erwähne das vielmehr, weil ich ein Plädoyer halten möchte. Ein Plädoyer für die Verbundenheit von Pragmatismus und Ökonomie einerseits und Schönheit und Ästhetik andererseits. Pragmatismus und Ökonomie: das bedeutet, bezogen auf unsere Stadtentwicklung: Straßen- und Wohnungsbau, die Entwicklung von Gewerbe- und Industriegebieten, Bildungsinvestitionen. Pragmatismus und Ökonomie: das bedeutet, den Blick auf die harten Standortfaktoren zu richten.

Das klingt auf den ersten Blick vernünftig. Aber es hat einen Nachteil. Der Mensch ist eben kein reines Vernunfttier. Die Menschen, die in unsere Stadt ziehen, um hier zu leben, suchen nicht nur Arbeit, günstige Immobilien oder gute Verkehrsverbindungen. Sie suchen ein Leben, das unserer Region angemessen ist. Ein Leben, das deshalb mehr ist als Pragmatismus. Denn der Oberrhein und der Schwarzwald, ja, Südwestdeutschland überhaupt ist nicht nur wegen seiner Arbeitsplätze ein so beliebter Lebensraum, sondern auch

wegen seiner landschaftlichen und kulturellen Schönheiten. Und wenn wir hier mitspielen wollen, dann müssen wir notwendigerweise auch einen Sinn dafür entwickeln. Denn wie sähe eine Stadt aus, die diesen Sinn nicht hätte? Was wäre denn die Stadt Lahr ohne Kulturprogramm, ohne die Lichtblicke und Stadt- und Kulturfeste oder unsere aufwändig gestaltete Innenstadt? Sollen wir im Sinne von Pragmatismus auf die Renaturierung der Schutter verzichten oder auf das nationale Naturerbe Langenhard? Natürlich nicht, werden Sie alle rufen, aber seien wir ehrlich: Ganz nüchtern und rein ökonomisch betrachtet wäre Manches verzichtbar.

Die Politik in unserer Stadt muss aber heutzutage immer beide Richtungen - die pragmatisch-ökonomische und die lebensweltlich-ästhetische - im Blick haben. Denn es ist für uns auch in der Konkurrenz zu anderen Städten lebenswichtig, dass Lahr als attraktiv und schön empfunden wird. Und aus diesem Grund ist die Landesgartenschau im Jahre 2018 das zurzeit zentrale Motiv unserer Stadtpolitik.

Wie bei allen großen Projekten besteht die Entwicklung im Grunde immer aus einer Abfolge von Entscheidungssituationen.

Und in einer solchen befinden wir uns. Diese wurde in den letzten Wochen von manchen als kritisch empfunden, weil hier mehrere Aspekte aufeinandertrafen. Im Frühjahr und im Sommer wurde heftig um die Frage der im Zuge der Landesgartenschau zu erstellenden Hochbauten gerungen. Benötigen wir ein Begegnungshaus? Und wenn ja, wo? Mit oder ohne Kindergarten? Diese wichtigen sozialpolitischen Fragen waren im Herbst gerade zur Entscheidungsreife gediehen, als ein unerwartetes Problem auftauchte: Der geplante See wird deutlich teurer als ursprünglich geplant. Zwar wird er nicht so teuer werden, dass er unsere Finanzkalkulation über den Haufen wirft, aber er verschiebt die Gewichte.

In dieser Situation machte sich Nervosität breit, auch in der Öffentlichkeit. Der Zeitplan wurde zunehmend knapper, der zuständige Dezernent verändert sich beruflich und hinterlässt eine Lücke. Ist der See so wichtig für die Landesgartenschau, ist er den Aufwand wert, sowohl den finanziellen als auch den zeitlichen Aufschub, den die Überprüfung mit sich bringt? - so fragte sich mancher zu Beginn eines Jahres, das mit Kommunalwahlen auf uns wartet. Und in dieser Situation, meine Damen und Herren, hier und jetzt, müssen wir uns noch

Stand 13.01.2014 15:00:22

einmal klar machen, um was es geht. Hier und jetzt will ich noch einmal deutlich sagen, dass es nicht um schön gestaltete Blumenwiesen und sechs Monate lediglich im Jahr 2018 geht, nicht um Eventmanagement und Festivalisierung. Es geht um die Schönheit unserer Stadt, es geht um ihre Attraktivität - und Attraktivität ist ein lateinische Fremdwort, das auf Deutsch heißt: Anziehungskraft. Wir wollen Menschen anziehen, Unternehmen und Ideen. Und deshalb und aus keinem anderen Grund brauchen wir die Landesgartenschau.

Es waren wohl diese Gedanken, die bestimmend waren, als im Jahr 2000 im Gemeinderat zum ersten Mal die Idee auftrat, Lahr zum Ort einer Landesgartenschau zu machen. Denn - auch das wird heute gelegentlich vergessen - der erste Anstoß zur Entwicklung einer solchen Initiative kam aus diesem Gremium. Es straft alle jene Lügen, die dem Gemeinderat eine zu geringe Rolle nachsagen und ihn am Gängelband der Verwaltung sehen. Wahr ist, dass der Gemeinderat eine der wichtigen Kraftquellen für die Entwicklung unserer Stadt ist und nicht nur wegweisende Einzelentscheidungen fällt, sondern auch Entwicklungsrichtungen vorgibt.

Wenn wir also viel Geld ausgeben, Millionen für die sportliche und kulturelle Infrastruktur, für den See und die Brücke, für Aufenthaltsqualität und Naherholung, dann machen wir das nicht, weil wir womöglich zu viel Geld haben oder uns das Geld locker säße. Und wir machen das nicht, weil wir aus Lahr eine Spielwiese machen wollen. Sondern wir machen das, weil das eine gute und sinnvolle Investition in die Attraktivität unserer Stadt ist. Und weil es eine einmalige Gelegenheit ist, Lahr in der Region noch besser zu positionieren. Die Erfolge der letzten Jahre dürfen uns nicht zu Stillstand verleiten. Der Sprung, den Lahr machen kann, ist nur mit weiteren Investitionen möglich. Unsere Stadt kann zwar mit Schmuckstücken wie dem Stadtpark und der Innenstadt aufwarten, doch es fehlt die Fassung für ebendiese Schmuckstücke. Mit den Flächen der Landesgartenschau sowie den weiteren Projekten wie dem Bahnhof heben wir nicht nur das Vorfeld der Stadt auf ein neues Niveau, in eine Parklandschaft, in dem nicht mehr hauptsächlich Gewerbegebiete und Zubringerstraßen den ersten Eindruck von Lahr bestimmen, sondern lebendige Kultur, bauliche Ästhetik und landschaftsgestalterische Harmonie. Seit Jahrzehnten haben wir nicht mehr einen so großen Schritt unternommen.

Und dies ist die Perspektive, aus der heraus ich die „Seefrage“ beurteilen möchte. Welchen See brauchen wir? Für die LGS, aber noch viel wichtiger: Nach der LGS? Einen großen Grundwassersee? Einen Natur-Badesee? Oder einen reinen Landschaftssee?

Meine Damen und Herren,

diese Frage ist alles andere als nebensächlich. Da der See die Mitte des neu zu gestaltenden Stegmattenparks wird und die weithin sichtbare Brücke genau in dieses Areal führt, bildet der See den Kern des gesamten Ensembles. Er ist aber zugleich auch das Element, das weitgehend die Nutzung des Parks vorgibt. Bezogen auf die Landesgartenschau mag der See tatsächlich zweitrangig sein - lediglich eine Wasseroberfläche. Wenn wir aber über die nachhaltige Wirkung und Nutzung der hier verausgabten Millionen nachdenken, dann entscheiden sich diese am See und dessen Nutzungsmöglichkeiten. Wir haben also nicht nur allen Grund, sondern auch eine Verpflichtung, sehr gründlich und vorsichtig zu Werke gehen, um hier eine Entscheidung zu treffen.

Stand 13.01.2014 15:00:22

Und wenn man diese Zusammenhänge im Auge behält, dann spricht zunächst einmal wenig für einen reinen Landschaftssee ohne Bademöglichkeit. Denn auch hier werden wir - erstens - viel Geld in die Hand nehmen müssen, um ihn zu schaffen. Auch hier werden wir - zweitens - laufend Geld aufwenden müssen, um eine Verlandung des Sees zu verhindern und ihn zu pflegen. Dafür bekommen wir aber nur eine Wasseroberfläche, auf der vielleicht - wie auf der Dammenmühle - Bootfahren möglich ist, ansonsten aber nur ein Spaziergang drum herum. Wirkliches Leben außerhalb der Sonn- und Feiertage wird hier nicht stattfinden. Das kann - wie gesagt - während der Landesgartenschau gut funktionieren. Danach aber wohl eher nicht.

Wie sieht es diesbezüglich bei der zweiten Variante, einem Natur-Badesee aus? Ebenso wie beim reinen Landschaftssee möchte ich hier den endgültigen Untersuchungen nicht vorgreifen und mit Fantasiazahlen argumentieren. Technisch jedenfalls hat diese Seevariante eine Tiefe von rund zweieinhalb Metern, was die zur Verfügung stehende Wassermenge begrenzt und deshalb Unterhaltsleistungen nach sich zieht, weil die geringere Wassermenge den See ökologisch

Stand 13.01.2014 15:00:22

anfällig macht. Dafür aber ist hier ein Badebetrieb möglich. Dieser Badebetrieb kann weitere Nutzungen nach sich ziehen wie ein Jugendhotel oder attraktive Gastronomie. Wichtige Elemente für eine dauerhafte Nutzung des Stegmattenparks ab 2019. Schließlich darf nicht übersehen werden, dass in der näheren Umgebung des Sees rund 12.000 Menschen leben.

Die ursprünglich geplante Variante schließlich, ein großer Baggersee, der allen konzeptionellen Vorgaben entspricht, nämlich: Ökologisches Gleichgewicht, dauerhafte Badenutzung für hohe Besucherzahlen, Kombinationsnutzungen rund ums Seehaus oder ein Jugendhotel für ein langfristig attraktives Naherholungsgebiet. Dieser Baggersee ist allerdings die teuerste Variante. Wobei nach den vorläufigen Zahlen der Seeplaner sich keine Variante außerhalb unserer finanziellen Reichweite befindet und bei langfristiger Betrachtung auch die Kostenunterschiede verwischen. Aber vor allem birgt die Baggerseevariante aufgrund der großen Tiefe dieses Sees und der technisch-logistischen Anforderungen sehr große Umsetzungsrisiken.

Stand 13.01.2014 15:00:22

Ich habe deshalb die Verwaltung beauftragt, nochmals alle Varianten genau unter die Lupe zu nehmen.

Sie sehen an diesem Zusammenspiel von Kosten, technischen Fragen und Nutzungsmöglichkeiten, dass es sich hier um eine Jonglage mit zahlreichen Bällen handelt.

Die Diskussionen in den kommenden Wochen werden intensiv, aber eben auch notwendig sein. Was könnten die Entscheidungskriterien einer solchen Diskussion sein? Letztlich natürlich nur unser großes, umfassendes Ziel: Die Investitionen für die Landesgartenschau sollen Nachhaltigkeit entwickeln. Auf jeden Fall gilt: Der Erfolg unserer Wahl entscheidet sich nicht 2018, sondern erst in den 2020er Jahren.

Meine Damen und Herren,

ich habe im letzten Jahr stets betont, die LGS darf uns nicht den Blick verstellen, für weitere Belange der Stadtentwicklung in der Kernstadt und den Stadtteilen. Das Anliegen ist mir zwischenzeitlich fast noch wichtiger geworden, denn gerade vor dem Hintergrund der großen Gartenschauprojekte und der

gestiegenen Kosten scheint bei manchen auch die Neigung gestiegen, den Fokus zu sehr auf die Finanzen einzuengen.

Deshalb erinnere ich gerne daran,

- dass wir auch in 2014 Dorfentwicklungsprojekte voranbringen, dass wir städtische Mittel für die Otto-Hahn-Realschule in Höhe von 1,0 Mio. Euro im Haushalt vorgesehen haben (2015: 2,7 Mio. Euro),
- dass wir Untersuchungsgelder für eine Nahverkehrsstudie vom Lahrer Westen bis nach Schuttertal ausgeben,
- dass mit dem Umbau des zentralen Verkehrsknotenpunkts Friedrich-Ebert-Platzes begonnen wird,
- dass wir eine Planungsrate zur Umgestaltung des Rathausplatzes mit einem „Haus der Mobilität“ als Arbeitstitel eingestellt haben,
- dass wir 1,5 Mio. Euro für die Tonofenfabrik als Stadtmuseum ausgeben,
- dass wir auch in 2014 das Projekt Soziale Stadt im Lahrer Westen hartnäckig verfolgen werden, und

- dass wir mit der bevorstehenden Eröffnung der neuen Kitas Alleestraße und Arche Noah auch beim Ausbau der Kinderbetreuung vorankommen.

Ich rechne im Übrigen auch damit, dass uns in 2014 noch eine weitere wichtige Ansiedlung am Flughafenareal gelingt. Die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts und der Standortqualitäten hat weiterhin eine höchste Priorität.

Ich hoffe, dass wir endlich eine Entscheidung in der Trassenfrage des Bahnausbaus bekommen und dass wir die Untersuchungen für ein GVZ Lahr im Rahmen von Code 24 abschließen können.

Einen besonderen Erfolg durften wir heute Morgen schon feiern. Eine Delegation aus Seelbach und Lahr nahm bei der Urlaubsmesse CMT in Stuttgart die Auszeichnung des vom Stadtmarketing begleiteten Projekts „Geroldsecker Qualitäts-Wanderweg“ entgegen. Ein schöner Start im Neuen Jahr!

Mit dieser kleinen Themenauswahl will ich zum Ausdruck bringen: Die LGS führt zwar – und zu Recht – kräftig den Taktstock, aber unser Blick ist nicht nur fokussiert auf die LGS

Stand 13.01.2014 15:00:22

und das Jahr 2018. Das kommunalpolitische Handeln des Gemeinderats und der Stadtverwaltung bleibt geleitet von der Vorstellung einer sehr breit gefächerten und sehr langfristig ausgerichteten Orientierung für unsere Stadt. Das ist nicht nur so daher gesagt, denn schon die letzte Klausurtagung des Gemeinderats 2008 widmete sich der Perspektive „Lahr 2025“!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

bevor ich noch auf die Kommunalwahlen 2014 zu sprechen komme, will ich diese langfristige Ausrichtung städtischer Projekte auch in einen langfristigen finanziellen Kontext stellen. Wir haben seit 1998 Schulden abgebaut, eine Vielzahl neuer Angebote geschaffen, hohe Integrationsleistungen vollbracht, Klimaschutzprojekte weit vorgebracht und vielfältige Infrastruktur auf und ausgebaut. Das verstehe ich unter Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit! Wir haben übrigens auch die Bürgerbeteiligung mit verschiedenen neuen Mitwirkungsformen intensiviert.

An dieser politischen Linie ist nach meinem Verständnis auch nicht zu rütteln.

Stand 13.01.2014 15:00:22

Dem steht nicht entgegen, dass sich an einer Stelle die Vorzeichen noch nicht in 2014, aber alsbald danach geändert haben: Um die Gunst der LGS, den Schwung für die Stadtentwicklung und um die Möglichkeiten der Förderung voll ausschöpfen zu können, werden wir in einem verantwortbaren Rahmen nach fast zwei Jahrzehnten wieder das Mittel der Vorfinanzierung nutzen müssen und einen neuen Kredit aufnehmen. Das kommt wesentlich Lahr als Sportstadt zugute, denn der neue Sporthallenkomplex wird mit den Nebenkosten deutlich über 10 Mio. Euro liegen. Das ist auch der Rahmen, in dem ich von neuen Krediten ausgehe und den ich im Gesamtkontext der geschaffenen und zu schaffenden Werte für gerechtfertigt und für unsere Stadt leistbar halte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

mein Verständnis einer soliden Finanzwirtschaft geht jedoch darüber hinaus. Ich will dafür Sorge tragen, dass wir bereits heute die Weichen stellen für eine baldige Rückzahlung durch einen neu anzulegenden Kapitalstock.

Vorab:

Auch nach den neuesten Ereignissen rund um den See steht die Finanzierung der Landesgartenschau, das darf ich Ihnen hier versichern, auf soliden Füßen. Weiterhin ist der Kernbereich, also die Daueranlagen wie See und Brücke, ohne neue Schulden finanzierbar. Für die Projekte im Bürgerpark, vor allem die Sportanlagen, werden wir Kredite aufnehmen müssen, aber diese Ausgaben wären sowieso wegen des hohen Sanierungsbedarfes der bestehenden Rheintalhallen in den nächsten Jahren auf uns zugekommen.

Und wir dürfen auch nicht den Fehler machen, Kosten auf die LGS zu verlagern, die mit ihr in keinem originären Zusammenhang stehen. Dazu zählen die Sporthallen ebenso wie der Bahnhofsumbau und ein eventueller Kindergarten-Neubau oder ein Begegnungszentrum im Lahrer Westen.

Bei der notwendigen Neuverschuldung werden wir uns an unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und den Grundsätzen der Nachhaltigkeit des Haushaltes orientieren. In einer ersten Phase dieser Haushaltspolitik sollten wir bis 2018 in den jeweiligen Haushalten mehr Geld für die Finanzierung

Stand 13.01.2014 15:00:22

der Landesgartenschau vorsehen, das wir natürlich an anderer Stelle einsparen müssen. Deshalb werde ich dem Gemeinderat vorschlagen, zur Bildung eines neuen Kapitalstocks in der ersten Phase Teile der Erträge aus unseren Beteiligungen an EWM und badenova mit einer Zweckbindung zu versehen.

In einer zweiten Phase nach der Landesgartenschau wird es darum gehen, die notwendig gewordene Neuverschuldung zurückzuführen und darüber hinaus weitere Schulden zu tilgen. Für dieses Entschuldungskonzept werde ich dem Gemeinderat vorschlagen, einen Selbstbindungsbeschluss zu fassen, der schrittweise eine konsequente Rückführung von Schulden vorsieht.

Meine Damen und Herren,

In diesem Jahr finden Kommunalwahlen statt. Erstmals dürfen junge Menschen ab 16 Jahren wählen. Dass diese Menschen ebenso wie alle anderen Lehrerinnen und Lehrer diese Aufgabe und Chance auch wahrnehmen, ist nicht alleinige Aufgabe der Stadtverwaltungen. „Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit“, wird in Artikel 21 unseres

Stand 13.01.2014 15:00:22

Grundgesetzes formuliert. Ich kann und darf unsere Lahrer Parteien aufrufen und ermuntern, diese Aufgabe, die durchaus auch eine Pflicht beinhaltet, wahrzunehmen. Nutzen Sie Ihre Kontakte! Werben Sie, putzen Sie Klinken, organisieren Sie Veranstaltungen! Die Menschen und gerade auch die Menschen, die bislang nicht zur Wahl gegangen sind, sind zu sensibilisieren, was sie wollen. Plakate alleine reichen nicht. Die Wahlbeteiligung in unserer Stadt ist eine Aufgabe von uns allen, besonders aber von jenen Kräften, die Politik zu ihrem Schwerpunkt gewählt haben.

Gerade die jungen Menschen in Lahr sollen wissen, wohin sich ihre Stadt bewegen kann. Was Ziele sind und dass Kommunalpolitik mehr ist als Anliegergebühren und Straßenbau. Dass hier wichtig ist, wer auf das große Ganze genauso schauen kann wie auf das Detail. Dass Kommunalpolitik etwas mit Leidenschaft zu tun hat, wofür man kämpfen kann und soll. Unsere Stadt ist jung und das muss sich auch in ihrer Politik zeigen. Generationengerechtigkeit - meine Damen und Herren - zeigt sich nicht nur darin, dass man altersgerechte Wohnungen baut und barrierefreie Innenstädte. Generationengerechtigkeit heißt

Stand 13.01.2014 15:00:22

auch, in der Stadt ein Klima zu schaffen, in dem sich junge Leute entfalten können, in dem junge Familien ihre Kinder großziehen wollen. Ein Klima, das nur in einer Stadt herrscht, die gerne von Menschen besucht wird. Wo der Fremde unsere Innenstadt lobt oder unsere Parkanlagen bewundert. In einer lebendigen Stadt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich möchte meine Rede schließen mit dem Hinweis auf etwas Fremdes, wenn man das so sehen will, das aber sehr lebendig und das uns gleichzeitig vertraut geworden ist: Lahr ist seit Kurzem Sitz eines costa-ricanischen Honorarkonsulats für Baden-Württemberg geworden. Herr Juan Llombart wurde zum Honorarkonsul ernannt. Man mag einwerfen, dass dies aufgrund unserer Städtepartnerschaft mit Alajuela naheliegend war. Aber auch in Costa Rica und im Auswärtigen Amt weiß man natürlich, dass unsere Landeshauptstadt Stuttgart heißt. Dass man sich dennoch für Lahr als Standort entschied, heißt zweierlei:

Stand 13.01.2014 15:00:22

1. Juan Llombart ist einer von vielen erfolgreichen, engagierten und international tätigen Lahrer Bürgern und Unternehmern. Und
2. heißt es für die Stadt Lahr: Das Gewicht und die Leistungsfähigkeit von Lahr sind groß genug, dass wir auch als Standort eines Honorarkonsulats in Frage kommen.

Das ist nicht wenig. Es zeigt, dass wir auch im Vergleich Einiges in die Waagschale zu werfen vermögen.

Schluss / Neujahrswünsche